

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 171

Fernsprecher Nr. 2

Laasphe, Donnerstag den 25. Juli 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Anlässlich der am Mittwoch in Washington erfolgten feierlichen Proklamation des Inkrafttretens des Kellogg-Pactes hat der Reichspräsident ein Glückwunschschreiben an Präsident Hoover und Reichsankenminister Dr. Stresemann ein Telegramm an Staatssekretär Stimson geschickt.

— Für die Rückfahrt der „Bremen“ nach Deutschland sind schon alle Plätze ausverkauft. Über 200 Personen, die noch Fahrkarten wollten, mussten zurückgewiesen werden.

— In Paris findet zur Zeit eine ärztliche Lichtwoche statt, an der auch deutsche Ärzte teilnehmen. Es werden dabei die Fortschritte der Bestrahlungstherapie behandelt.

— Über dem Militärlager von Châlons sur Marne stürzte ein französisches Militärflugzeug ab und geriet bei der Berührung mit dem Boden in Brand. Die beiden Insassen verbrannten. Zwei Stunden später stieß ein zweifacher mit einem Flugzeug bei der Landung zusammen. Die drei Flieger wurden verletzt.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Völkerausschusses der kommunistischen Internationale den ehemaligen Oppositionsführer Sinowjew, der mit Trotski zusammen gearbeitet hat, wieder aufgenommen.

Unwürdiges Spiel.

Man kann den nun schon seit Wochen dauernden Streit um den Tagungsort der Reparationskonferenz wirklich nicht mehr anders bezeichnen als ein unwürdiges Spiel. Unwürdig der großen sachlichen Bedeutung des Verhandlungsgegenstandes — unwürdig aber auch der Wortführer in diesem Streit. An und für sich ist die Sache ja denkbar einfach: in Paris haben die Finanzfachverständigen einen neuen Plan für die Reparationszahlungen ausgearbeitet, und zu diesem Plan müssen nun die Regierungen der beteiligten Staaten Stellung nehmen. Das sollte auf einer Konferenz geschehen, die möglichst bald zusammenzutreten muß, weil der von den Pariser Sachverständigen ausgearbeitete Plan — der sogenannte „Young-Plan“ — bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft gesetzt werden soll. Wenn die in Betracht kommenden Regierungen alle guten Willens gewesen wären, hätte man sich über die Formalitäten natürlich sehr rasch geeinigt, und die Konferenz hätte, wie das ursprünglich beabsichtigt war, Mitte Juli zusammenzutreten können. Aber die Sache ist ganz anders verlaufen.

Zunächst hat Deutschland als Tagungsort Baden-Baden vorgeschlagen — eine Stadt, die sich aus einer ganzen Reihe von Gründen sehr gut geeignet hätte. Als nun aber die englische Regierung erklärte, sie möchte die Konferenz in London haben, weil die neue englische Regierung, die soeben erst ihr Amt angetreten hatte, nicht längere Zeit von London weggehen könne, hat Deutschland sofort seinen Vorschlag fallen lassen und sich mit London einverstanden erklärt. Anders Frankreich. Die französische Regierung ließ erklären, daß sie unter keinen Umständen nach London gehen werde, und schlug nun ihrerseits einen neutralen Ort in der Schweiz vor. Auch damit erklärte sich Deutschland einverstanden, aber England hielt an London fest. Als sich nun Frankreich weiterhin weigerte, nach London zu gehen, schien die englische Regierung zum Nachgeben bereit. In diesem Augenblick nun wurde von französischer Seite der Gedanke propagiert, die Konferenz nach Brüssel zu legen. Ausgerechnet nach Brüssel, der Hauptstadt Belgiens, die auch heute noch in einer geradezu unbegreiflichen Kriegsaphorie und einem fanatischen Deutschenhaß lebt. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland sich gegen Brüssel aussprechen mußte. Was hätte eine internationale Konferenz über die Reparationsfrage Positives leisten können in der politischen Atmosphäre Brüssels? Ein ruhiges und sachliches Arbeiten wäre völlig ausgeschlossen gewesen, denn die ständigen Kommentare einer deutschfeindlichen Presse hätten die Verhandlungen gegen Brüssel hat Deutschland zum ersten Male in den Streit um den Konferenzort eingegriffen. Bis zu diesem Augenblick wurden die Unterhaltungen lediglich zwischen Frankreich und England geführt.

Was soll man nun dazu sagen, daß ein englisches Blatt jetzt plötzlich Deutschland dafür verantwortlich machen will, daß die Konferenz, die bekanntlich am 6. August beginnen soll, angeblich verschoben werden müsse? Deutschland habe sich gegen Brüssel ausgesprochen und dadurch eine sofortige Einigung auf Brüssel als Konferenzort verhindert! Das ist eine sehr merkwürdige Taktik, Deutschland eine Verantwortung zuzuschreiben, die ihm durchaus nicht zukommt. Die Schuld an dem wirklich nicht sehr erbaulichen Handeln und Feilschen um den Konferenzort liegt anderswo: sie liegt bei Frankreich, dem es offenbar darum zu tun ist, die Konferenz zu verwickeln.

Und damit kommen wir an den Kern der ganzen Frage. Man hat nämlich den Eindruck, daß Frankreich den ganzen Streit um den Konferenzort nur inszeniert hat, weil ihm die Konferenz selber sehr unerwünscht ist. Man weiß drüber, daß Deutschland die Frage der Räumung des besetzten Gebietes anstreben wird, und daß es von einer befriedigenden Lösung dieser Frage seine Zustimmung zum Young-Plan abhängig machen muß und wird. Frankreich aber will nicht räumen und will deshalb auch die Konferenz noch so weit wie möglich hinausschieben! Das ist der wahre Grund für den Streit um den Konferenzort. Und wenn man diesen wahren

Grund kennt, wird der ganze Konflikt erst recht zu einem unwürdigen Spiel. Das Ganze aber eröffnet wenig erfreuliche Aussichten für den sachlichen Erfolg der Reparationskonferenz, die ja schließlich doch irgendwann und irgendwo einmal stattfinden muß.

Das Rätselraten geht weiter.

In einem Kabinettsrat sprach die französische Regierung über die bevorstehende politische Konferenz. Die Beratung darüber wird in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Über den Gesundheitszustand Poincarés wird amtlich mitgeteilt, daß er sich bedeutend gebessert habe. In unterrichteten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß es Poincaré möglich sein werde, an den Arbeiten der Internationalen Konferenz teilzunehmen.

Der „Petit Parisien“ will zu der Frage des Ortes der Internationalen Regierungskonferenz wissen, daß jetzt von neuem von Osten die gesprochen und auch Luxemburg viel genannt wurde.

China lenkt ein.

Der chinesische Gesandte in Tokio beim japanischen Außenminister. — Die Nanjingregierung zu Verhandlungen bereit. — Japan als Vermittler. — Weiteres chinesisches Entgegenkommen. — Die amerikanische Auffassung.

Nanjing will mit Moskau direkt verhandeln.

Der chinesische Gesandte in Tokio hatte nach Tokioter Meldungen eine lange Aussprache mit dem Außenminister Schidohara. Der Gesandte teilte dem Außenminister Einzelheiten über die sowjetrussische Werbung in der Mandschurei mit.

Er verwies dabei nachdrücklich auf die friedlichen Absichten der nationalen Regierung, deren Wunsch es sei, den Streit mit Moskau auf friedlichem und diplomatischem Wege zu regeln. China habe nicht die Absicht, eine dritte Macht oder den Völkerbund als Vermittler in Anspruch zu nehmen, sondern ziehe vor, mit der Sowjetregierung unmittelbar zu verhandeln. Da aber die Verbindungen zwischen China und Rußland unterbunden seien, hoffe er, der Gesandte, daß die japanische Regierung als Vermittler für die Einleitung von Verhandlungen tätig sein werde.

Schidohara erwiderte, daß die japanische Regierung unmittelbare Verhandlungen begrüße. Sie werde, wenn sie von beiden Seiten dazu aufgefordert werden sollte, als technischer Vermittler antreten. Die japanische Regierung werde ihr bestes tun, um im Interesse der Erhaltung des Friedens im Osten zu einem möglichst schnellen Ausgleich in dem Streit zu gelangen.

In der mongolischen Hauptstadt Urga ist das russisch-mongolische Militärabkommen zwischen Vertretern des russischen Generalstabes und der mongolischen Regierung auf drei Jahre verlängert worden. Das Militärabkommen zwischen Rußland und der Mongolei wurde im Jahre 1926 abgeschlossen und sieht vor, daß, wenn ein Vertragspartner von dritter Seite angegriffen wird, der andere Hilfe zu leisten hat. Die mongolische Armee wird nach dem Muster der Roten umgebildet.

Eine amtliche Mitteilung des Nanjing-Außenministeriums.

Nach Meldungen aus Nanjing wird eine amtliche Mitteilung des Nanjing-Außenministeriums folgenden Inhalts veröffentlicht: „In der letzten Zeit wurden in der ausländischen Presse Nachrichten verbreitet, daß die Nanjingregierung weingardistische Kräfte zum Überfall auf Rußland organisiere. Die Nanjingregierung erklärt, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen.“

China wird keine Überfälle der Weingardisten auf Rußland unterstützen, weil die chinesische Regierung keinen Krieg mit Rußland wünscht. Die Nanjingregierung hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der chinesischn-russische Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wird. Die chinesische Regierung hofft, Moskau werde das Ultimatum vom 13. Juli zurückziehen und neue Wege zu einer wirtschaftlichen und politischen Verständigung mit China in der Frage der chinesischen Ostbahn finden.“

Wiedereinrichtung von Russen bei der Ostbahn geplant.

Der russische Konsul in Muthen erhielt aus Moskau die Aufforderung, noch in der Nacht nach Wladivostok abzureisen. Eine gleiche Anweisung hat auch der russische Generalkonsul in Chabin erhalten. Die Abberufung beider Konsuln hat in Muthen überfallen, da man bisher damit rechnete, daß sie für die Einleitung von Vorbesprechungen mit Nanjing ausersehen seien.

Die Regierung von Muthen hat durch Funk eine Erklärung verbreiten lassen, in der die Gründe für die Beschlagnahme der Ostbahn dargelegt werden. Weiterhin heißt es in der Erklärung, daß die Muthener Regierung als Ersatz für den ausgewiesenen russischen Direktor der Ostbahn und seine engeren Mitarbeiter die Ernennung anderer russischer Staatsangehöriger erwartet.

Nach einer amtlichen Mitteilung des chinesischen Außenministers sind die russischen Generalkonsuln in Peking und Tientsin freigelassen worden und nach Japan abgereist.

Vor einer deutschen Vermittlung.

Eine Anregung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, daß Deutschland den amerikanischen Vermittlungsschritt unterstützen solle, hat in Moskau politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

Es verlautet, daß die Sowjetregierung vorläufig noch keine Stellung zu einer deutschen Vermittlung nehmen könne, daß aber eine Vermittlung Deutschlands mehr Erfolg haben würde als die französischen und amerikanischen Schritte, weil Deutschland im Fernen Osten uninteressiert sei, was seine Unparteilichkeit gewährleistete.

Die wirtschaftlichen Folgen des Ostbahnstreites.

In maßgebenden Kreisen Tokios wird der chinesischn-russische Streit weiterhin günstig beurteilt.

Dagegen finden die wirtschaftlichen Folgen durch die Einstellung des Verkehrs auf der Ostbahn wachsende Beachtung. Die Entzeit steht vor der Tür. Wenn es nicht gelingt, den Bahnbetrieb in kürzester Zeit wieder in Gang zu setzen, sind die Schäden nach japanischer Auffassung unübersehbar.

Optimistische Beurteilung der Lage durch Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, sieht die amerikanische Regierung die Aussichten für eine friedliche Regelung des chinesischn-russischen Konfliktes als verhältnismäßig günstig an. Staatssekretär Stimson glaubt auf Grund der letzten im Staatsdepartement eingegangenen Berichte, daß zunächst der alte Zustand an der Chinesischen Ostbahn wiederhergestellt werden und dann der Ausgleich eine verhältnismäßig nicht allzu schwierige Angelegenheit sein sollte. Vorläufig wird es aber abgesehen, auf die Nanjing Regierung in dieser Hinsicht einen Druck auszuüben.

Die Erkrankung des Reichskanzlers.

Das Befinden befriedigend. — Ein Telegramm Briands.

Über das Befinden des Reichskanzlers Hermann Müller, der in Heidelberg wegen einer Erkrankung der Gallenblase operiert werden mußte, wird mitgeteilt, daß der Zustand des Patienten nach den Äußerungen der Ärzte weiterhin zufriedenstellend ist. Wenn auch die Krise noch nicht überwunden ist, so sei doch die Hoffnung berechtigt, daß bei der sonst soliden Konstitution des Kanzlers ein guter Heilungsverlauf zu erwarten sei. Lediglich die außerordentliche Hitze bereite einige Schwierigkeiten. Die Ärzte unternehmen alles, um dem Reichskanzler alle nur möglichen Erleichterungen zuteil werden zu lassen.

Der französische Außenminister Briand hat an Reichskanzler Müller ein Telegramm gerichtet, in dem er die besten Wünsche zur baldigen Genesung zum Ausdruck bringt. Auch sonst laufen in Heidelberg von allen Seiten briefliche und telegraphische Wünsche auf baldige Wiederherstellung des Kanzlers ein.

Wie am Mittwochnachmittag aus Heidelberg gemeldet wird, ist das Befinden des Reichskanzlers relativ günstig. Die optimistische Stimmung der Ärzte hält an.

Von den behandelnden Ärzten Enderlen, Krehl und Klug wird folgendes amtliche Kommuniqué abgegeben: Nach der heutigen Untersuchung des Reichskanzlers kann von einem Anhalten der fortschreitenden Besserung gesprochen werden. Der Kranke nimmt bereits kleine Nahrung zu sich.

Englisch-russische Wiederannäherung.

Vor der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende Außenkommissar Karachan den norwegischen Geschäftsträger empfangen, der ihm die Mitteilung der englischen Regierung überbrachte, daß England die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder aufnehmen wünsche und um die Entsendung eines bevollmächtigten Vertreters nach London bitte, um alle politischen Fragen zu besprechen.

Der stellvertretende Außenkommissar Karachan hat den norwegischen Geschäftsträger gebeten, die folgende Erklärung England zu übermitteln: „Die Regierung der Sowjetunion ist bereit, ihre Beziehungen zu England wieder aufzunehmen. Sie erklärt, daß der Abbruch der Beziehungen nicht durch eine Schuld der Sowjetunion erfolgte. Die Sowjetregierung ist bereit, mit der englischen Regierung sämtliche politischen Fragen zu behandeln und hat dem Sowjetbotschafter in Paris Anweisung gegeben, nach London zu fahren, um in Verhandlungen mit dem englischen Außenministerium zu treten. Die Regierung der Sowjetunion erklärt, daß die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung erfolgen soll.“

Vom neuen Republikstufgesetz.

Severing über die Rückkehr Wilhelms II. Frankreich und die Deutsche Republik.

Die Pariser Zeitung „Deux“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem Reichsminister Severing über die Frage der Rückkehr Wilhelms II. Das neue Republikstufgesetz, so habe Severing erklärt, sei von den Sachverständigen seines Ministeriums schon fertiggestellt worden. Es habe die Zustimmung des Reichskabinetts gefunden und würde auch vom Reichstag angenommen werden.

Allerdings habe man in dem neuen Gesetz auf gewisse Artikel, besonders auf den Kaiser-Paragraphen, verzichten müssen. Gefeßt sei der Rückkehr Wilhelms II., die möglich, aber kaum wahrscheinlich sei, nichts im Wege. Severing habe weiter erklärt, eine Rückkehr Wilhelms II. sei zwar unerwünscht und peinlich, gebe aber keine Gefahr für die Republik. Die Republik sei durchaus gesichert und gegen eine Wiederherstellung der Monarchie gesichert.

„Die Deutsche Republik“, so fuhr Severing fort, scheint aber von den Alliierten nicht besonders verwöhnt worden zu sein. Man hatte bei uns geglaubt, daß die Franzosen im Jahre 1918 Sympathien für die Republik hätten. Heute, zehn Jahre nachher, kann man sagen, daß die Zeichen der Aufmunterung selten gewesen sind. Die Friedensbedingungen und die lange Dauer der Besetzung haben dazu beigetragen, in Deutschland der republikfeindlichen Propaganda zu dienen, während günstige Sanierungen der Verbreitung republikanischer Gedanken zugute gekommen wären.“ Der Innenminister betonte zum Schluß, der Stahlhelm und die anderen Verbände bereitere zwar einige innerpolitische Schwierigkeiten, würden aber schließlich in der Gleichgültigkeit der großen Mehrheit des deutschen Volkes untergehen. 70 bis 75 Prozent des deutschen Volkes seien fest mit der Republik verbunden.

Ein Reichsminister-Gesetz.

Der Inhalt des neuen Entwurfes.

Wie bereits bekannt, hat das Reichskabinet dem Entwurf eines Ministergesetzes zugestimmt, das die Rechtsverhältnisse der Reichsminister auf neue Grundlage stellt, insbesondere auch für die Ministerpensionen neue Bestimmungen trifft. Ueber den Inhalt des Entwurfes wird jetzt aus Berlin mitgeteilt: Das grundsätzliche Neue ist, daß er die Reichsminister aus dem Beamtenverhältnis heraushebt und für alle Reichsminister eine besondere Ministerstellung schafft. Der Entwurf hebt die bisherige Uebung zur zwingenden Vorschrift, daß Reichsminister keine Nebenbeschäftigung, mit der eine Bezahlung verbunden ist, betreiben dürfen, auf und dem Vorstand noch dem Aufsichtsrat eines Erwerbsunternehmens angehören dürfen. Den Reichsministern wird unterstellt, gegen Entgelt als Schlichter tätig zu sein, das Amt eines Schlichters oder Geschworenen auszuüben oder „sonstige öffentliche Ehrenämter“ zu bekleiden. Ein Reichsminister untersteht keinem Dienststrafverfahren. Er ist in politischem Sinne nur dem Reichstage verantwortlich. Für den Reichstagsler steht der Entwurf ein monatlich im Voraus zu zahlendes Gehalt von 45 000 Mark, für die Reichsminister von 36 000 Mark jährlich vor. Dazu tritt ein örtlicher Sonderzuschlag, eine Wohnungsgeldzuschußung von 3600 Mark und eine Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe der Reichshaushaltsplan festsetzt.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes ist, daß ein in den Ruhestand tretender Minister, der sich als Reichs-, Landes- oder Gemeinde-Beamter im Dienste oder im einstweiligen Ruhestand befand, als Pension 80 v. H. des ruhegehaltfähigen Dienstentkommens erhält, das ihm als Beamter in seiner bisherigen Beamtenstelle zuletzt zugestanden hat. Das Uebergangsgeld, das an Stelle der bisherigen Ministerpension vorgesehen war, wird den ehemaligen Ministern für die gleiche Anzahl von Monaten gezahlt, für die sie ohne Unterbrechung Amtsbezüge erhalten haben, jedoch mindestens für ein Jahr und höchstens für fünf Jahre. Es beläuft sich in den ersten drei Monaten nach dem Rücktritt auf den vollen Betrag der normalen Amtsbezüge und geht bis auf 50 v. H. dieser Bezüge.

Politische Tageschau.

Ueber die Arbeitslage im Reich wird amtlich mitgeteilt: Der Umfang der Arbeitslosigkeit blieb auch in der Woche vom 15. bis 20. Juli nahezu unverändert. So stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung seit der letzten Juniwoche auf etwa 720 000. Nach dem 1. Juli hat sich der Abstand zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Belastung des Arbeitsmarktes allmählich wieder vergrößert. Während an diesem Stichtag die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, die bekanntlich nicht die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit wiedergibt, um 110 000 über der des Vorjahres lag, dürfte jetzt allein diese Mehrbelastung etwa 140 000 betragen. Die Entwicklung des Marktes in den einzelnen Landesarbeitsbezirken weist gewisse Unterschiede auf: In Ostpreußen, Schlesien, Westfalen, Rheinland, Bayern zeigte sich noch eine schwache Aufwärtsbewegung durch, in anderen Gebieten, wie Brandenburg, Nordmark, Niederhessen, Hessen und Sachsen trat eine leichte Abschwächung ein.

(:) Im englischen Unterhause teilte der Handelsminister Graham auf Anfrage mit, daß aus dem Verkauf des während des Krieges in England beschlagnahmten deutschen Eigentums ein Gesamterlös von 1130 Millionen Mark erzielt worden sei. Aus diesem Erlös seien alle Ansprüche von englischen Privatpersonen befriedigt worden, soweit sie anerkannt worden seien. Er nehme an, daß nach Befriedigung aller Ansprüche sich noch ein Ueberfluß ergeben werde, der in Uebereinstimmung mit dem Versailler Vertrag Deutschland auf Reparationskonto gutgeschrieben werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 25. Juli. Gegenwärtig erfreut sich unser Luftkurort eines besonders regen Fremdenverkehrs wie auch des Besuchs von Sommergästen für längere oder kürzere Dauer. Sämtliche in Betracht kommenden hiesigen Gaststätten wie Privat-Pensionen haben Hochbetrieb und sind zumeist vollbesetzt. Bei fortgesetztem günstigem Sommerwetter wie bisher ist, besonders im Ferienmonat August, noch mit einer Steigerung des Fremdenverkehrs zu rechnen.

* Laasphe, 25. Juli. (Eindlich Abführung.) Seit gestern herrscht eine fühlbare Abkühlung, die von allen Kreaturen dankbar empfunden wird. Nach den Berichten der Wetterdienststellen soll die Hitzewelle vorläufig ihren Abschluß gefunden haben.

—* Lernt schwimmen und retten! Die Zeitungen berichten jetzt täglich über unzählige Ertrinkungsfälle. Meist handelt es sich um Personen, die des Schwimmens unfähig waren, und die ohne Aussicht gelassen waren. Sehr oft hätte aber noch manches Menschenleben gerettet werden können, wenn schwimmfähige Personen die Rettung richtig in die Wege geleitet hätten. Viele Fälle beweisen, wie bodenlos leichtsinnig oftmals das eigene Leben und das der Mitmenschen auf das Spiel gesetzt wird. Belehrungen über die Gefahren und Liden des Wassers nützen nichts. Nur ein sicheres Mittel gibt es gegen den Ertrinkungstod: das Schwimmenlernen. Deshalb: Lernt schwimmen und retten!

Erndtebräut, 25. Juli. Wer Gelegenheit hat, einen Einblick in die Fabrikation des Sedilith-Werkes in Schamsted zu tun, der wird höchst erstaunt sein, wie sich das Unternehmen im Zeitraum von etwa einem Jahr entwickelt hat. Während der eigentliche Fabrikationsgang im wesentlichen derselbe geblieben ist, finden in Bezug auf Form und Ausstattung der Fabrikate alle neuzeitlichen Fortschritte der Keramik mit gutem Erfolg praktische Verwertung. Was das Werk heute an Blumentöpfen, Vasen, Ampeln, Säulen u. herausbringt, ist eine Zierde für jedes Haus und erfreut das Auge eines jeden Kunstfreundes. Die ganze Fabrikation ist in ihren mannigfachen Variationen unerhöplich und bietet laufend neue Anregung. Für Arbeiter und Arbeiterinnen, die Sinn für kunstgewerbliche Arbeiten haben, bietet sich hier neben lohnender Beschäftigung ein interessantes und vielseitiges Beschäftigungsfeld. Da dieser Industriezweig für unsere Gegend etwas ganz neues bedeutet, so erfordert es begrifflicherweise eine gewisse Zeit zur Heranbildung geeigneter Arbeitskräfte, wie wir sie in anderen Industriezweigen kennen, wo eine Generation die andere ablöst und sich die Erfahrungen des Vaters sozusagen auf den Sohn vererben. Wenn die Verhältnisse in Schamsted so weit gediehen sind, wird das Werk erst zu seiner rechten Entfaltung kommen und die Hoffnungen, die man schon heute darauf zu setzen berechtigt ist, zweifellos erfüllen. Zur Zeit stellt das Werk noch eine Anzahl junger Mädchen, hauptsächlich für die Malerei, ein.

Erndtebräut, 25. Juli. Auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer, die Revision der Quittungstypen betreffend, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Weddelhausen, 25. Juli. Vom Unglück heimgekehrt wurde am Montag die Familie Gelbach von hier. Am an der Beerdigung einer in Berghausen wohnhaften Tochter und Schwester teilzunehmen, waren die Angehörigen mittels Autos nach Berghausen gefahren. Auf der Rückfahrt verunglückte infolge doppelten Reisendefektes der eine Wagen schwer. Die ältere Tochter trug so schwere Verletzungen davon, daß ihre sofortige Ueberführung in das Kreiskrankenhaus notwendig war. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Doch ein Unglück kommt selten allein. Kaum daß die übrigen Teilnehmer zu Hause angekommen waren, wartete ihrer eine neue Hubschotschaft. Zwei kleinere Mädchen, die man zu Hause gelassen hatte, verwendeten zum Spiel ein Weil, dabei wurde das Fächerchen der Verstorbenen so unglücklich an der Hand getroffen, daß die größte Gefahr für den Verlust derselben besteht. Die Ueberführung ins Krankenhaus mußte ebenfalls angeordnet werden. Allgemein bringt man der schwer betroffenen Familie warmste Teilnahme entgegen. (Kreisbl.)

** Aus dem Kreise, 25. Juli. Nach den Gewittern des gestrigen Vormittags trat eine merkliche Abkühlung ein, die namentlich am Abend recht in Erscheinung trat. Wenn nicht alles täuscht, ist der Umschlag jedoch nicht von längerer Dauer, sodaß die Heuernte, die in unserer Gegend noch einige Tage in Anspruch nimmt, bei günstigem Wetter zu beenden sein wird. Inzwischen hat sich auch der Regen wesentlich geföhrt, sodaß bei Fortdauer der bisherigen günstigen Witterung voraussichtlich gegen Ende kommenden Woche mit dem Schneiden begonnen werden kann. Damit hat dann die ununterbrochene Erntezeit für den Landwirt eingeleitet und erst im Spätherbst wird er seine diesjährige Tätigkeit als abgeschlossen betrachten können.

Wiedentopf, 25. Juli. Im „Hinterländer Anzeiger“ lesen wir: Am Sonnabend hatten wir die Freude, im Saalbau Zühl hier einen genussreichen Musikabend hören zu können. Herr Musiklehrer Wehmeier führte den von ihm geleiteten Chor, den Arbeitergesangsverein Laasphe vor und erntete mit ihm reichen und berechtigten Beifall. Was dem aufmerksamen Zuhörer sofort auffallen mußte, war die ausgezeichnete Sangesdisziplin dieses kleinen Männerchors. Die Sänger folgten einer wie der andere auf das aufmerksamste den leisesten Winken ihres höchst lebendigen, feurigen Leiters, und so erreichte dieser eine beträchtliche Höhe der musikalischen Leistung. Glück auf diesem Wege, so rufen wir dem Chor und seinem Leiter zu. Außer dem Chor hörten wir auch noch Klavier- und Violoncello-Vorträge von Herrn Wehmeier. — Eine höchst erfreuliche Begegnung hatten wir schließlich noch mit dem als Lehrer am Leipziger Konservatorium tätigen, hier gerade zu Besuch weilenden Herrn Fritz Schertel, einem ehemaligen Meisterschüler von Prof. Julius Klengel in Leipzig. Er ist ja dem Musikkenner nicht neu als einer der ersten Vertreter seines Faches. Mit herrlicher Meisterschaft über das edelgeborene Violoncello erreichte er uns durch quellende, üppige Tonschönheit, feinstes musikalisches Empfinden und den Hörer sofort zwingende Art seines Vortrags in einem Adagio von Pöpper, einer Walzer-Caprice von Berdmeyer und dem bekannten reizenden Scherzo von van Genns. Alle Vorzüge seines herrlichen Spieles traten in diesen Vorträgen in das schönste Licht. So endete der Abend höchstwertig und erquidend für Freunde echter Musik. Schade, daß sich solche unserer Mitbürger diesen Genuß haben entgehen lassen; der Saal war nur sehr mäßig gefüllt. Desto andächtiger aber ging die kleine Gemeinde mit den Darbietungen mit.

Kredenbach, 24. Juli. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am vergangenen Samstag in der Badeanstalt in der Zigenbach. Der 16 Jahre alte Untersekundaner in der Oberrealschule Weidenau, Gerhard Hahn, der älteste Sohn des 1. Turnbezirksbetreibers, machte rüchlings einen Kopfsprung vom Sprungbrett und stieß mit solcher Gewalt auf den Rücken eines gerade in dem Augenblick an dem Brett vorbeischwimmenden jungen Mannes,

daß er das Genick brach. Der andere Schwimmer sank unter und mußte aus dem Wasser geholt werden. Möge dieser tiefbedauerliche Unglücksfall allen Schwimmern eine Warnung sein.

Marburg, 25. Juli. (Gewerbe-Ausstellung vom 27. Juli bis 4. August 1929.) Der rührigen Ausstellungsleitung ist es nimmehr gelungen, Mag. Valler, den Erfinder des Raketen-Antriebs, zu drei Vorträgen mit Originalfilmborführungen für Marburg zu interessieren. In der Ausstellung wird sein Raketen-Schlitten, mit welchem die Fahrten am Eissee und am Starnbergersee ausgeführt wurden, zu sehen sein. Ebenfalls der Raketenwagen und das Gasenlaub'sche Raketenflugzeug, mit dem diese Woche noch Versuche auf dem Dilseldorfer Flugplatz stattfinden. Jeder Besucher der Gewerbe-Ausstellung hat Gelegenheit, diese hochinteressanten Erfindungen in Augenschein zu nehmen. Allen Sportbegeisterten ist aber auch der Besuch der Vorträge sehr zu empfehlen, um dem Erfinder die Möglichkeit zu weiteren Versuchen zu geben. In der Ausstellung sind weiterhin Bildfunk-Übertragungen und die neuesten Apparate zur Eignungsprüfung von Sehkräften zu sehen. Auch an Unterhaltungen anderer Art wird es nicht fehlen. Der Freiballon-Ausflug der Kunstflugschifferin Frau Elvira Wilson erfolgt am Sonntag den 28. Juli, um 16 Uhr an einer zwölfstündigen Strickleiter frei schwebend mit dem Kopf nach unten, ohne Korbgondel. Frau Wilson schwebt bis zu 800 bis 900 Meter Höhe, an der Strickleiter mit dem Kopf nach unten, macht sodann einen Aufstieg und klettert die Strickleiter empor. Der Aufstieg geht gewöhnlich bis zu 1500 Meter Höhe. Die Landung erfolgt je nach Windstärke bis 50 Km. Entfernung. Während ihres Fluges wird Frau Wilson von mehreren Autos verfolgt und wieder zurückgebracht. Die Wirtschaftshallen sind sehrwert befördert mit Bildern aus Alt-Marburg. Ferner werden geboten Firmen-Veranstaltungen, Schrammelfonzerte, abends feierhafte Beleuchtung des Ausstellungsgeländes. Zwischen durch Tanz, Feuerwerk usw. Großer Vergnügungspart.

* Arbeitsmarktbericht. Die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes hat sich in der vergangenen Woche in stärkerem Maße gebessert als dies in den beiden Vorwochen der Fall war. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ist um 162 (15,0 %) gesunken und liegt nur noch um 25 Hauptunterstützungsempfänger, d. i. 2 % der Gesamtzahl, über dem günstigsten Stand des vergangenen Jahres. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden noch 726 Arbeitslose unterstützt; das bedeutet gegenüber der Vorwoche einen Rückgang um 93 gleich 11,3 %. In der Krisenfürsorge wurden noch 195 Hauptunterstützungsempfänger gezählt; der Rückgang gegenüber der Vorwoche beträgt hier 69 gleich 26,1 %. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich kaum verändert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 1765 um 109 gleich 6,1 % auf 1656 gefallen. An der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger gemessen beträgt der Rückgang gegenüber dem diesjährigen Höchststande der Arbeitslosigkeit nunmehr rund 86 %.

Wettervorhersage für den 26. Juli: Wenig verändert. # Wohin braucht man kein Bismut? In der jetzigen Reisezeit verdient es Beachtung, daß für folgende Länder kein Bismutzwang mehr besteht: Dänemark, Dänzig, Finnland, Großbritannien, Irland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Holland, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweiz, Tschechoslowakei, Kanada, Südafrika, Japan, Mexiko, Haiti, Kuba, Panama, Ecuador, Nicaragua, sowie die überwiegende Mehrzahl der englischen Kolonien. Dagegen besteht der Bismutzwang noch im Verkehr mit Frankreich, Belgien, Spanien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Estland, Litauen, Rußland und Polen.

Änderungen im Postverkehr mit Pöschchen. Die Höchstmaße für Zweifach-Pöschchen werden ab 1. August geändert wie folgt: 40 Ztm. Länge, 25 Ztm. Breite, 10 Ztm. Höhe oder 50 Ztm. Länge, 20 Ztm. Breite, 10 Ztm. Höhe oder 40 Ztm. Länge, 30 Ztm. Breite und 5 Ztm. Höhe, in Rollenform 75 Ztm. Länge und 10 Ztm. Durchmesser. Ferner können ab 1. August auf eine Paketadresse jetzt bis drei Pakete statt wie bisher eines befördert werden.

Aus Nah und Fern.

Marburg, 25. Juli. Kurz nach 6 Uhr morgens hat sich am Mittwoch der Student Meyer aus Marburg vor den Frankfurter Zug geworfen, der ihn 300 Meter weit mit schleifte. Meyer wurde getötet. Der Grund für den Selbstmord ist nicht bekannt.

* Rainrod. (Vom abstürzenden Steinblock getötet.) Dem Arbeiter Andreas Hamel aus Rainrod, der sich im Steinbruch zwischen Eisa und Rainrod befand, geschnitzte ein Steinblock, der aus mehreren Metern Höhe herabfiel, die Schädelbede, so daß der Bedauernswerte, der eine Frau und sechs Kinder zurückläßt, bald darauf verstarb.

* Raiffel. (Zweimaliger Selbstmordversuch eines 93-jährigen Mannes.) In einem Hause an der Viehbergstraße wollte sich ein 93 Jahre alter Invalid durch Leuchtgas vergiften. Als er von seiner 70jährigen Tochter hieran gehindert wurde, verfuhr er sich zu erhängen. Infolge des entstandenen Lärmes alarmierten Hausbewohner die Polizei, der es dann auch gelang, den Mann zu beruhigen.

* Wehlar. (Ungetreuer Verwaltungsbeamter.) Beim Bürgermeisteramt in Ehringshausen hatte ein Verwaltungsgehilfe 3700 Mark unterschlagen. Das Gericht, vor dem er sich jetzt zu verantworten hatte, billigte ihm mildern Umstände zu und verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich ein Haus gebaut, und als ihm die Mittel knapp wurden, vergriff er sich an Amtsgeldern.

* Ruhbach. (Vor den Zug geworfen.) Im Bahnhof Griedel geriet ein Mann aus Mainz unter die Räder des nach Bad Nauheim fahrenden Zuges, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Augenzeugen berichten, daß der Verunglückte absichtlich vor der abfahrenden Lokomotive das Gleis betreten hat.

* Vottrop. (Der Erwerbslose als Schütze König.) In Vottrop-Eigen ereignete sich beim Königsvogelschießen ein heiterer Vorfall. Bevor der als König vorgesehene wohlhabende Bürger zum Schuß gekommen war, hatte ein Erwerbsloser das peinliche Glück, den Vogel herunterzuholen. Die Verlegenheit war groß, da das Wohlfahrtsamt doch wohl keine Geneigtheit hatte, „unter Berücksichtigung der individuellen Notlage“ die Kosten für die Führung des obliegenden „Hofflautes“ zu übernehmen. So wurde dann der Vogel wieder auf die Stange gesetzt und dem vorgesehene Königschützen zum Meisterschuß verholten.

Laasphe-

Nachruf!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied
gestern unser zweiter Brandmeister,
**der Schneidermeister
Friedrich Schmidt.**

Der Verbliebene war von Gründung der
Wehr von 1901 an ein treues Mitglied und
ein überaus eifriger Förderer unserer Sache.
Wir werden ihm über das Grab hinaus ein
treues Andenken bewahren.

Banfe, den 24. Juli 1929.

Freiwillige Feuerwehr Banfe.

Nachruf!

Am 23. Juli ds. J. verschied nach längerem
Leiden

der Holzarbeiter Karl Schmidt aus Banfe.

Er war uns immer ein treuer Mitarbeiter
und lieber Kollege.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Die Angestellten und Arbeiter
der Fa. C. C. Bang & Co. b. H.,
Friedrichshütte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
bei dem so schmerzlichen Hinscheiden unserer
lieben Magdalene, sagt auf diesem Wege herz-
lichen Dank

Familie Richard Wied.

Feudingen-Einöb, den 23. Juli 1929.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Hempel lächelte.

„Sie sprechen fast wie ein Detektiv.“

„Warum sollte ich es denn nicht auch ein wenig
werden — um seineswillen? Frauen sind doch auch nicht
ganz dumm, und die Liebe macht sie sogar oft hellsehend.“
„Ich habe nicht das mindeste gegen Ihre Mithilfe.
Im Gegenteil. Schreiben Sie mir nur ihre Gedanken.
Man kann nicht wissen — bei dem völligen Dunkel,
das uns umgibt, kann ein einziger Einfall zum Licht-
strahl werden.“

„Aber auch Sie müssen mich getreulich auf dem
laufenden halten über alles Neue. Diese Bitte war der
zweite Punkt, der mich veranlaßte, mich von Ihnen per-
sönlich zu verabschieden. Meine Adresse ist vorläufig
Weißnerstraße 11 bei Fräulein Arnau.“ Elias notierte sich.
„Gut. Ich werde schreiben, so oft es etwas Neues
gibt.“

„Sie verabschiedeten sich. Hempel sah ihr mit leuch-
tenden Augen nach.
Er war jetzt ganz sicher: der Mann, der dieses Wesen
liebte, konnte kein Mörder sein.
Und es schien ihm, als sei ein guter Stern über dem
Gejangenen plötzlich aufgegangen.“

9. Kapitel.

Wie sehr sich Hempel und eine Anzahl Polizeibeamter
auch Mühe gaben, den Wohnort des graubärtigen Mannes,
ehe er ins Hotel „Steyrerhof“ übergesiedelt war, aus-
findig zu machen, es war vergebens!
Niemand wollte etwas von ihm.

Dagegen wurde ein Schloffer ermittelt, der bestimmt
behauptete, er habe vor etwa drei Wochen einen For-
schlüssel, der genau dem ihm vorgelegten gleich, auf Be-
stellung angefertigt.

Mädchen

für alle Hausarbeit in Privat-
haushalt gesucht.

Frau Walter Dresler,
Wermershausen/Rheinl.

Nähere Auskunft erteilt

Frau Rud. Dresler,
Saasphe.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

möglichst bald gesucht.

Otto Kolb, Ferndorf.



Was in WECK-ÖL
schafft in Vorrat
Wird im Winter die
zur Wohlfahrt

WECK-ÖL GELINGEN

General-Vertreter

Aug. Mittelmann,
Saasphe.

Zur Hausweibereitigung empfehle:

Bierka-Hefen, Gärrohren,
Weinbinder, Korbflaschen,
Weinsteinsäure und
Citronensäure.

Wittgenst. Drogerie,
Saasphe.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Quittungskarten beginnt
voranschließlich am Montag, den 29. ds. Mts.

Arbeitgeber und Versicherte werden hiermit aufgefordert,
Quittungskarten und Aufrechnungsbereinigungen nebst
Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst, Arbeits-
und Lohnverhältnisse, Gehalt und Lohn, sowie die Kranken-
versicherung bereit zu halten, damit die Prüfung ohne
Verzug stattfinden kann.

Arbeitgeber und Versicherte, die verhindert sind, bei
der Prüfung anwesend zu sein, können sich durch eine ge-
nügen unterrichtete Person vertreten lassen.

Erndtebrück, den 24. Juli 1929.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: J. W. Wehandt.

Ein etwa zehnjähriger Knabe habe die Bestelung
überbracht und hinzugefügt, die Sache sei sehr eilig,
sein Vater habe den zweiten Ladenschlüssel verloren und
brauche sofort einen Ersatz.

Befragt, was sein Vater wäre, gab er an: Milch-
händler.

Da er das Geld im voraus bezahlt und einen
Musterschlüssel mitgebracht hatte, sah der Schloffer keinen
Grund zu Mißtrauen und erledigte die Sache sofort.

Welcher Schlüssel war als Muster benutzt worden
und wer war der Auftraggeber?

Frau Moser hatte den ihren nie vermisst und be-
hauptete daselbe von Mutter Rabl und Dr. Richter,
andernfalls hätte sie von dem Fehlen des Schlüssels
erfahren.

Hempel forschte nach dem Knaben, der den Auftrag
überbrachte.

Endlich gelang es ihm, diesen auszuforschen.

Es war der Sohn einer armen Witwe am äußersten
Ende der Stadt. Eines Tages, als er mit anderen Knaben
auf der Straße spielte, hatte ihn ein Mann angerufen
und ihm dann den Auftrag erteilt.

Er gab ihm einen Musterschlüssel und zwei Kronen
zur Bezahlung. Der Uberschuß sollte ihm gehören.

„Wie sah der Mann aus?“ fragte Hempel.

„Wie ein Arbeiter.“

„Groß oder klein?“

„Ich glaube mehr groß.“

„Trug er einen Bart? War er alt oder jung?“

„Das weiß ich nicht. So genau habe ich ihn mir
nicht angesehen. Auch trug er ein Tuch vorm Gesicht.“

„Ein Tuch?“

„Ja! Er sagte, er hätte Nasenbluten.“

Hempel erschrak bis ins Innerste.

Nasenbluten! Er sah im Geiste schon Wasnaks spöt-
tisch lächelndes Gesicht und hörte ihn sagen: „So, so!
Nasenbluten! Es scheint, daß gewisse Leute sehr häufig
an Nasenbluten leiden!“

„Warum hast du denn gelogen und gesagt, dein Vater
sei Milchhändler — es wäre sein Ladenschlüssel, den du
brächtest?“



Der Schützenverein „Edelweiß“

Wermershausen, Holzhausen
und Saßmannshausen

feiert am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. ds. Mts.
sein diesjähriges

Schützenfest

auf der Schützenwiese in Wermershausen.

Festfolge:

Am Samstag den 27., vormittags 8 Uhr: Antreten
beim Schützenbruder Aufschbach in Wermershausen zum
Vogel- u. Preisschießen. Von 12.30 bis 1.30: Mittagspause.
Nachmittags gegen 5 Uhr: Abmarsch nach Wermershausen, daselbst
Preisverteilung, Krönung des Königs, Fackelzug,
Kommers und Tanz auf dem Festplatz.

Am Sonntag den 28.: Antreten pünktlich 8 Uhr bei der
Schule in Saßmannshausen. Abmarsch nach Holzhausen, daselbst
Konzert und Frühlingshopp.

Mittags: Antreten pünktlich 1.30 Uhr bei Schützenbruder Weber
in Saßmannshausen, von da Festzug nach Wermershausen, auf
dem Festplatz daselbst Konzert und Tanz.

Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Bläserkapelle
Weisenbach. Der Festwirt Schützenbruder Weber sorgt für gute
Speisen und Getränke.

Die Bewohner der drei Ortschaften werden gebeten, zur Ver-
schönerung die Häuser zu schmücken.

Der Vorstand.

Der Festausschuß.

„Radio von Wölfen“

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 26. Juli.

6.30: Morgengymnastik. Anst. Wetterbericht u. Zeitangabe.
12.15: Schallplattenkonzert: Kammermusik. 15.15—15.45: Stunde
der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—17.15:
Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Haus-
frauenverein. 17.15—17.45: Vortragszyklus des Frauenverbandes
Hessen-Nassau und Waldeck. Was erwarten wir von einer Reform
des unehelichen Rechts? Vortrag von Dr. Hilde Eiserhardt. 17.45
bis 18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10
bis 18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Von Kassel: Fünfzehn
Minuten Ratsschlüsse für den Gartenfreund. 18.45—19.05: Stunde
des Südwestdeutschen Radioklubs. 19.05—19.25: Vortragszyklus
des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. 19.25—19.45: Zeno-
graphischer Fortbildungskursus. 19.45—20.05: Zwanzig Minuten
Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05—20.15: Film-
Wochenchau. 20.15—21.15: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert
des Philharmonischen Orchesters. 21.15: „Der Berber“ Schlußspiel
in drei Akten.

„Der Mann hat es mir so gesagt.“

Wahr war aus dem Jungen nicht herauszubringen.

„Wieder die Mauer, die jeden Weg in dieser leidigen
Angelegenheit versperrt!“ dachte Hempel wütend.

Sein Heimweg führte ihn am Brankowschen Hause
vorüber.

Mutter Rabls Habe war längst versteigert — nur
die alten Ohrgehänge hatte Dr. Wasnaks in Verwahr-
ung behalten, da ihr Eigentümer unbekannt war. Die
Majordomwohnung hatte einen neuen Mieter bekommen.

Im ersten Stockwerk standen nun Blumen an den
Fenster, und zwischen zwei schneeweißen Gardinen sah
Hempel ein feines, mildes Frauenantlitz herabbliden.

„Arm, Frau!“ dachte er mitteilend. „Sie sehnt sich
wohl heimlich bis zum Kränkwerden nach der Tochter.
Ganz abgehärtet sieht sie aus!“

Dann fesselte etwas anderes seine Aufmerksamkeit.

Die vier Rolläden an der Richterschen Wohnung im
Erdbgeschoss waren immer noch herabgelassen!

Er sah Frau Moser im Garten Blumen aufbinden
und knipfte ein Gespräch mit ihr an.

Sie kam gleich an das Gittertor und begann, ihm mit
gedämpfter Stimme vorzulegen, wie ungemütlich es nun
im Hause sei.

In der Rablschen Wohnung hauste ein Schneider, der
jeden Abend betrunken sei und seine arme Frau prüg-
le — nächstens wolle ihn der Herr Konsul hinauswerfen
lassen.

Ach Gott — und der Konsul sei so böse jetzt! Wegen
jeder Kleinigkeit gäbe es Kravall. Eine, die drei Jahre
oben gebiet, hätte Knall und Fall formüßen. Seit
dem hielte es keine länger aus, als drei Tage...

Die arme Frau Konsul sei auch nicht auf Rosen ge-
detzt.

Und alles wäre, weil das Fräulein fort sei. Sie war
halt sein Herzblatt. Und jetzt hieß es, sie sei krank und
warte mit einer Tante im Süden.

(Fortsetzung folgt.)